

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 16. November 1920
8. Jahrgang, Nummer 267 A

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Str. 60, Telefon Ring 8337.
Postsekretariat: Breslau 644, Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Warste 210, Tel. 26, Waldenburg, Gohausstr. 4, Tel. 121, Oßlich, Lühn 6, Tel. 2324, Biegnitz, Bismarckstr. 40, Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Reaktionen: Breslau, Trebnitzer Str. 60, Tel. Ring 8337, Geschäftszeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6-7 Uhr.
Verlagshaus am Hauptbahnhof Breslau

Der Ostauschuh gibt 5 Millionen

— aber für die Großagrarien und die Kirche

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. November.

Am Ostauschuh stand am Sonnabend das sogenannte Sofortprogramm, — das angebliche Hilfe für den Osten Deutschlands bringen soll — zur Beratung. Die Vorgeschichte dieses Programms ist eine sehr eigenartige und zeigt die Politik der Verdunkelung, die von der Preussischen Regierung betrieben wird, besonders deutlich. Die Regierung verlangte, als sie vor längerer Zeit Bericht über dieses Sofortprogramm erstatten wollte, strengste Vertraulichkeit. Als die Vertraulichkeit im Ausschuss nicht gesichert erschien, weigerte sich die Regierung, Bericht zu erstatten. Einige Tage nach dieser Weigerung erschien das ganze Sofortprogramm in der Presse. Die Öffentlichkeit wurde also von der Regierung früher orientiert, als der Leiter der Regierung, der Ostauschuh des Preussischen Landtages.

Das Sofortprogramm sieht vor, daß insgesamt 32 Millionen Mark für den Osten Deutschlands: Ostpreußen, Schlesien und Niederschlesien gegeben werden. Bei der Eröffnung dieses Ausschusses stellte der Vertreter des Innenministeriums, Dr. Rathenau fest, daß die Reichsregierung in fast allen Punkten den Vorschlägen der Preussischen Regierung gefolgt sei und die Verteilung der Summe auf die einzelnen Positionen und für die einzelnen Bevölkerungsdichten so vorgenommen habe, wie die Preussische Regierung es vorgeschlagen habe.

Das Programm sieht vor, daß für den Wohnungsbau vier Millionen, für Gesundheits- und Jugendpflege 1040 000 Mk., für besondere wirtschaftliche Maßnahmen 1,156 Millionen, für Chauffeebauten 1,2 Millionen, für Fach- und Berufsschulen 800 000 Mk., für landwirtschaftliche Zwecke 4,56 Millionen, an Hilfe für die ostpreussische Landwirtschaft 5 Millionen, Industriehilfe Ostpreußen 1 Million, Mittelstandskredite 2 Millionen gegeben werden sollen. Die Preussische Regierung erkannte mit Dank die Bereitwilligkeit der Reichsregierung an, dem Osten zu helfen.

Der kommunistische Redner, Genosse Schulz, Breslau, stellt zu Beginn seiner Ausführungen fest, es sei verständlich, wenn die Vertreter der bürgerlichen und sozialdemokratischen Fraktionen ihre Genugtuung über das Sofortprogramm zum Ausdruck bringen, verschlingt doch die den Agrariern und Industriellen an Kredite gegebene Summe, sowie die für die tatsächlichen Machsinstrumente ausgeworfenen Summen fast die gesamten 32 Millionen Mark. Die Empörung, die sich besonders im niederschlesischen Gebiet über die zweifelhafte vorhandene Zurückweisung dieses Gebietes in den Stadtverordnetenversammlungen widerspiegelt, muß in Zukunft besonders gegen die Preussische Regierung gerichtet sein, denn der Vertreter des Preussischen Innenministeriums hat heute dem Ausschuss gegenüber erklärt, daß das Sofortprogramm von der Reichsregierung aufgestellt wurde nach den Vorschlägen der Preussischen Regierung. Die Reihe des Ostauschusses nach Schlesien hat größere Summen verschlungen, als im Sofortprogramm für Beteiligung des sozialen Glanzes ausgeworfen sind, einige Zahlen bezeichnen besonders trotz den Charakter dieses Programms: 2,5 Millionen für kirchliche Zwecke, 421 000 Mk. zur Unterstützung der Päder, in die die Bourgeoisie geht, aber nur 30 000 Mk. für Jugend- und Wohlfahrtspflege, sowie 24 000 Mk. zur Förderung der Gesundheitspflege in Niederschlesien. Zur Bekämpfung der Tuberkulose hat man ganze 30 000 Mk. bereitgestellt, trotzdem der Regierung bekannt ist, daß der Prozentbetrag, der Säuglingssterblichkeit in Preußen zwei Prozent beträgt, in Waldenburg jedoch fünf Prozent noch übersteigt. Der kommunistische Redner erhebt die schärfsten Proteste gegen diese ungeheure Zurückweisung der sozialen Aufgaben und verlangt, daß 15 Millionen Mark für Zwecke des Wohnungsbaues für den Osten bereitgestellt werden, ferner eine sofortige Umwidmung des Sofortprogramms nach sozialen Gesichtspunkten. Außerdem verlangt er von den Vertretern der Regierung, daß sie den Einfluß auf die Reichsregierung nachdrücklich dahingehend geltend macht, daß die nachträglich vom Reich bereitgestellten 5 Millionen ausschließlich den Arbeiter und dem Mittelstand sowie den Kleinbauern zugute kommen.

Die ersten Werbeergebnisse

Der erste Groß-Werbetag ist am Sonntag in einer Reihe von Ortsgruppen mit großem Eifer durchgeführt worden. Bisher sind folgende erste Ergebnisse gemeldet:

Breslau (vorläufiges Ergebnis): 157.
West: 71,
Nordost: 32,
Süd: 20,
Zentrum: 21,
Ost: 13.

Görlitz (vorläufiges Gesamtergebnis): 43.
Liebau (vorläufiges Gesamtergebnis): 11.
Hirschberg (vorläufiges Gesamtergebnis): 11.
Sagan (vorläufiges Gesamtergebnis): 6.

Weitere Berichte stehen noch aus. Wir fordern die Ortsgruppen auf, sofort zu berichten.

Weiter haben sich in einer Reihe von Ortsgruppen in bezug auf das Werbematerial Schwierigkeiten ergeben. Das darf die Ortsgruppen nicht abbreiten. Am Mittwoch, dem Feiertag, ist Gelegenheit gegeben, die Scharte auszuweihen. In übrigen rühen alle Ortsgruppen zum

1. Betriebswerbetag am Freitag
2. Groß-Werbetag am Sonntag

Aufstand in Java

Amsterdam, 13. November. Wie aus Batavia gemeldet wird, haben in der letzten Nacht in verschiedenen Orten Javas Kommunisten verächtlich die öffentliche Gewalt durch einen gleichzeitig einsetzenden Aufstand an sich zu reißen. Die Kommanden wurden gestärkt, und erst nach längeren Kämpfen war es Polizei und Militär gelungen, die Aufständischen zurückzuschlagen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. In Batavia selbst wurde ein Sturm der Aufständischen auf das Gefängnis abgewiesen. Auch hier wurden mehrere Personen getötet. Die Regierung hat schärfste Maßnahmen zur Unterdrückung dieser revolutionären Bewegung getroffen. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere chinesische Kommunisten.

Genf, 14. November. Der Pariser „Gerald“ meldet aus Pontianak (Indonesien): Nach hier vorliegenden Telegrammen und Berichten aus Batavia greift der kommunistische Aufstand in Java weiter um sich. Die holländischen Behörden haben in Batavia die Ordnung wieder hergestellt, aber die Städte Welafar, Ternate und Medan sowie die beiden Provinzen Soerabaya und Teagal sind in der Hand der Kommunisten, die mit der Errichtung von Sowjets begonnen haben.

Die Meldung der imperialistischen Agenturen spricht von einem „kommunistischen Aufstand“; in Wirklichkeit handelt es sich um einen Aufstand der Kolonialsklaven gegen ihre imperialistischen Unterdrücker. Java ist holländische (in Wirklichkeit englische) Kolonie, in der die rassistischen Elitenhalter eine unermessliche Ausbeutung und Unterdrückung der Eingeborenen betreiben. Unter der einmündigen Arbeiterklasse, Mittelständen und der Intelligenz gärt es seit Monaten. Eine Demonstration löst die andere ab, wobei es nie ohne blutige Zusammenstöße mit dem Militär abging.

Vom Tage

Die „W.a.“ berichtet über angebliche Rücktrittsabsichten Hindenburgs, die jedoch höchst unwahrscheinlich klingen.

In Italien ist es zu neuen falschhischen Kundgebungen gegen Jugoslawien gekommen.

Genosse Tschillerin, der russische Volkskommunist des Außerens, beabsichtigt Ende November nach Deutschland zu kommen, um mit deutschen Regierungskreisen zu verhandeln.

Beim Einzug der rumänischen Königin in Chicago kam es zu einer Kundgebung der Arbeiterschaft gegen die Vertreterin der Regierung des weißen Terror. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Statt eines Leitartikels

Ein Gespräch.

Müller (KPD): Na, was sagt Ihr denn zu dem neuesten Streich der SPD-Bonzen im Reichstag? Erst fordern sie 50 Prozent Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, dann gehen sie auf 30 Prozent herunter, und als der Pfaffenminister erklärt: „Zehn Prozent und nichts weiter“ — dann schweigen sie schon still und lehnen den Mißtrauensantrag gegen die Regierung ab.

Kraus (parteilos): Ja, stimmt denn das alles? Ist denn das wirklich so zugegangen? Das war doch eine Schande der SPD! Vielleicht habt Ihr uns was vorgeschwindelt!

Müller: Nun, da ist der Kollege Schulz von der SPD; er ist Funktionär der SPD, und kann Dir Bescheid geben.

Schulz (schweigt eine ganze Weile): Um, hm... Also was gesagt werden muß, das muß gesagt werden. Die Parlamentsfraktion hat einen üblen Streich gespielt. Wie hat sich schon mein Schwager, der seit drei Vierteljahrer erwerbslos ist, auf die dreißig Prozent Erhöhung gefreut!

Kraus: Und mein Bruder... Der arme Kerl! Jetzt sagt er in seiner Wut: die zehn Prozent, die habe ich ihnen dahin.

Müller: Was Eurem Schwager und Bruder passiert, das passiert eineinhalb Millionen. Habt Ihr nicht gehört, daß in der Güterlei rationalisiert werden soll?

Kraus: Aber da müßten doch die Behörden einschreiten und untersuchen, ob die Entlassungen berechtigt sind oder nicht.

Müller: Ganz richtig. Nun, Kollege Schulz was tneint Du: Wird Dein Parteigenosse, der Oberpräsident von seinem Recht, die Lage des Betriebs zu untersuchen, und Stilllegungen zu verhindern, Gebrauch machen?

Schulz: Das weiß ich nicht. Aber Ihr Kommunisten Ihr tut ja nichts anderes, als ewig nur schimpfen und kritisieren. Mit den SPD-Bonzen habe ich nichts mehr zu tun. Ich habe bei der letzten Mittelerversammlung für die Resolution gegen die Große Koalition gestimmt.

Kraus: Ja, ja! Man verliert überhaupt die Lust zur Politik. Die Bonzen betrügen uns nur. Lieber gehe ich überhaupt in keine Partei. Ich bin auch aus der Gewerkschaft heraus. Ich gebe mein Geld diesen Bonzen nicht.

Müller: Glaubst Du, daß wir damit weiter kommen? Wenn Du die Bonzenwirtschaft satt hast, dann hilf uns, sie in den Gewerkschaften zu bekämpfen. Aber was der Schulz sagt, interessiert mich viel mehr. Also, was hast Du eigentlich gegen die KPD?

Schulz: Na, ich habe ja schon gesagt. Ihr leistet keine praktische Arbeit. Agitieren könnt Ihr gut. Aber praktische Arbeit, weißt Du, ich bin seit 25 Jahren in der Partei und im Verband.

Müller: Du gibst doch selber zu, daß die SPD-Führer praktische Arbeit nur im Interesse der Banken und der Silberberg leisten. Kann man denn in diesem Reichstag praktische Arbeit im Interesse des Proletariats überhaupt leisten? Wir haben jetzt einen Kongreß der Werkstätten einberufen und da wollen wir feststellen, was praktisch getan werden muß.

Schulz: Ihr mit Euren ewigen Kongressen. Ihr seid ja eine richtige Kongresspartei.

Müller: Das hast Du im SPD-Blatt gelesen und Dir auf gemerkt.

Schulz: Stimmt nicht! Auf das SPD-Blatt geh ich überhaupt nichts mehr, seitdem es uns mit der rotgrünen Fahne in Sowjet-Rußland so beschwindelt hat. Aber ich habe meine eigene Meinung. Was wollt Ihr denn mit diesem Kongreß der Werkstätten erreichen?

Kraus: Ja, das wollte ich eben fragen: Was wollt Ihr denn mit diesem Kongreß der Werkstätten? Das alles hat keinen Sinn.

Müller: Es ist ein Glück, daß in Deutschland nicht alle Proleten solche hoffnungslose Nörgler sind, wie die Marke Kraus. Schulz, paß auf: Niemand hat behauptet, daß der Kongreß der Werkstätten von heute auf morgen eine Besserung der Lage bringen wird. Aber man muß doch einmal anfangen mit der Einheitsfront, wenn man sie für richtig hält.

Schulz: Das kann man auch ohne Kongreß.

Müller: Es kommt ja gar nicht auf diesen Kongreß an. Der Kongreß ist kein Selbstzweck für uns. Aber es ist so: Wir wollen doch die Massen zusammenschließen. Wir können nicht mit 15 Millionen Ja-Sagern beim Volksentscheid auf einmal reden. Wenn wir Delegierte wählen lassen und viele Delegierte von Zeit zu Zeit zusammensetzen und ihren Auf-

tragen über die Arbeit berichten, dann haben wir auf die einfache Weise die Grundlage für die Massenarmee geschaffen, die alle Weltläge umfaßt.

Kraus: Du sprichst sehr schön. Ich kann nicht so gelehrt klingen, ich rede nur so, wie mit der Schnabel gewachsen ist. Aber ich frage: Was wollt Ihr denn für Arbeiten verrichten?

Müller: Wir wollen die Massen über die Wirtschaftslage über die Tiefenprofile der Kapitalisten aufklären. Galt Du schon die Broschüre über die Tristheiterschaft in Deutschland gelesen?

Schulz: Wo kann man diese Broschüre lesen? Müller: (Stedt ihm gleich ein Exemplar in die Hand). Schulz: Na ja, dagegen kann man ja nichts sagen. Und so eine Broschüre über die Tristheit wollte ich schon seit langer Zeit lesen. Aber ist denn das alles?

Müller: Nein, Kollege Schulz. Denke doch daran, daß die Öffentlichkeit überhaupt nicht weiß, was in den Betrieben vor sich geht. Und dann bist Du doch auch zum Beispiel Arbeiterportier. Ist es nicht unsere Pflicht, diese Millionenmassen über unsere Ziele aufzuklären und die Schlanen, denen wir ausgehebt sind, zu brandmarken?

Seilmann (Arbeiterportier, der sich inzwischen unbemerkt zu den Drei gesellt hat, um zu hören, was los ist): Kann man denn auf dem Kongress darüber sprechen?

Müller: Freilich! Vor allem dient unsere Landeskonferenz dazu, alle Forderungen der proletarischen Organisationen zu vereinigen und eine gemeinsame Plattform zu schaffen.

Seilmann: Unsere Ortsgruppe wird einen Delegierten schicken. Wir wollen, daß ein bloßer Aufmarsch der Kräfte schon unsere Macht zeigt und den Mut der Arbeiter stärkt.

Müller: Hört Du, Schulz, so muß man sprechen und nicht nur ewig jammern und klagen.

Kraus: Ja, gewissermaßen hat er recht. Wie kann man denn zum Kongress gehen? Ich will auch etwas lernen. Vielleicht geht's ja doch vorwärts.

(Ein Arbeiter bringt die Zeitung. Man liest die neuesten Telegramme: „Die Sozialdemokratie verzichtet auf ihre Forderungen. Sie begnügt sich mit 10 und 15 Prozent Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Verständigung zwischen der Regierung und Sozialdemokratie.“)

Müller zeigt die Zeitung den Kollegen. Müller: Nun, Schulz, was sagst Du dazu? Schulz (erregt): Was ist dazu Sage? Das will ich Dir auf dem Kongress der Vertätigten mitteilen.

Müller: So ist es recht. In drei Tagen wird die Delegiertenversammlung abgehalten. Drei Delegierte sollen gewählt werden. Einer von der SPD, einer von der SPD und ein parteiloser Arbeiter. Nur wir Arbeiter können uns selbst helfen!

Ein Rußlanddelegierter aus der SPD ausgeschlossen!

(Eig. Draht.) Erfurt, 15. November. Der seit 30 Jahren in der SPD organisierte Rußlanddelegierte Karl Horn ist durch einen Untersuchungsausschuß aus der SPD ausgeschlossen worden. Der Ausschuss verurteilt von Horn den Abbruch jeglicher Verbindungen mit den Rußland-Kommunisten.

Die „Krisenfürsorge“ beschlossen

Die SPD-Führer verhindern die Einbeziehung aller Erwerbslosen in die Erwerbslosenfürsorge

(Eig. Draht.) Berlin, 15. November. Jede neue Reichstagsitzung beginnt den Willen der sozialdemokratischen Führer, auf dem schnellsten Wege von der linken großen Koalition zur Beteiligung an der offenen großen Koalition zu kommen. Die Sitzung vom Samstag befaßte sich mit Handelsverträgen und der Krisenfürsorge. Die Sozialdemokraten stimmten selbstverständlich für alle Handelsverträge; sie lehnten nur eine kapitalistische Wirtschaftspolitik, damit unterstützen die sozialdemokratischen Führer objektiv die Schutzpolitik.

Die Behandlung des Gelegenheitswurses über die Krisenfürsorge offenbart die Haltung sozialdemokratischer Führer als den Gipfel der Feindschaft und den Höhepunkt des Verrats an den ausgebeuteten Erwerbslosen. Alles Gerade über die Krise der Arbeiter für die SPD, natürlich sehr schwer, den eigenen Anhängern plausibel zu machen, weshalb man die kommunalistischen Anträge auf die Einbeziehung aller Erwerbslosen ablehnt. Vor Tages mit den Sozialdemokraten für die kommunalistische Forderung, nämlich — da die sozialdemokratischen Führer sich zur großen



Der Spitzel Riccardo Garibaldi

der im Auftrage der faschistischen Polizei „Attentat“ gegen Mussolini inszenierte, auf dem Transport durch die Pariser Polizei die ihm als ihren „Gast“ behandelte.

Koalition drängen — lehnen sie das, was sie programmatisch den Arbeitern versprochen haben, ab. Statt alle Erwerbslosen in die Fürsorge einzubeziehen, stimmen sie dafür, daß ganze Bezirke und ganze Berufsgruppen von der Fürsorge ausgeschlossen werden. Der sozialpolitische Ausschuss hatte die Weiterentwicklung der Erwerbslosen beschlossen. Die Sozialdemokratie begünstigt sich jetzt damit, daß in der Invalidenversicherung nur die „Märkische“ Aufsicht erhalten werden soll.

Die Sozialdemokraten haben in den letzten Tagen bewiesen, daß die Erwerbslosenfrage für politische Schwärzerdienste gut genug ist. Die Sozialdemokraten haben darüber große Empörung gemimt. Und jetzt? Jetzt treten Sozialdemokraten in die Fußstapfen der von ihnen angeblich so gehaßten deutschen Nationalen. Auch für SPD-Führer sind die Erwerbslosen gut genug als Mittel, die große Koalition zusammenzuführen.

Genosse Arndt sprach treffend in ihrer Anlagerebe: „Wenn die Arbeiterklasse aus den Erfahrungen der letzten Tage und Wochen nicht gelernt und jetzt nicht ernstlich gegen sozialdemokratische Verräter den Kampf aufnimmt, dann wird sie im kommenden Winter einen neuen, noch größeren Verrat ihrer „berufenen“ Führer teuer zu bezahlen haben.“

In der Abstimmung wurden sämtliche kommunistischen Anträge sowie die von den Sozialdemokraten eingebrachten und von den Kommunisten angenommenen Anträge, die im Ausschuss bereits angenommen waren, gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt. Die Sozialdemokraten stimmten gegen jeden Verbesserungsantrag. Von den 131 sozialdemokratischen Abgeordneten waren 62 bei der Abstimmung noch anwesend. (!!!)

Als nächster Punkt stehen die Beschlüsse des Geschäftsordnungs-Ausschusses auf Verhinderung des Zentralprozesses und andere Immunitätsfragen zur Beratung. Der Zentralprozess wird bis zu den Sommerferien 1927 vertagt.

Denn wird der Reichstagsrat mit den kommunistischen Anträgen auf Ausschließung der Faschisten und Formierung aller abgeschlossenen Parteienvereinigungen dem Ausschuss überwiesen.

Die beherrschte Szene vor dem Reichs-emeansstich

Berlin, 15. November. (Eig. Draht.) Der Reichsausschuß des Reichstages vernahm am Samstag den stellvertretenden Chef der Einwohnerversammlung (Vorsitz) Kanjler, der deren organisatorischer Leiter war. Er gibt an, im März 1919,

während der Münchener Räteperiode, habe er von der gewählten sozialdemokratischen Regierung die Erlaubnis zu Erlangung eines Freikorps erhalten. Für seine Tätigkeit hätte die sozialdemokratische Regierung ihm ihren Dank ausgesprochen. Nun seien die Räteperiode über die Waffenbestände, die bei den nationalen Elementen verborgen waren, dem Feinde gemeldet worden. Das als zweckdienlich erkannte Mittel dagegen sei gewesen, einzelne „Exempel zu statuieren“, das heißt solche „Verräter“ umzulegen. Die Zeitung der Organe wäre aber daran nicht beteiligt.

Die Erklärungen des Kanjlers dienen natürlich nicht der Klärung der Zusammenhänge. Es geht aber eindeutig daraus hervor, daß die ganzen baherischen Genemorde und ihre organisatorischen Träger, die Einwohnerversammlung mit Regierungsbilfe, falls die Waffen usw. ermöglicht wurden, das Räterscheitern zweier anderer geladener Zeugen, Sobert und Neunger, bekräftigen noch diese Tatsachen.

Popornische gegen die tschechischen Kommunisten

Prag, 15. November. Die tschechischen Mehrheitspartei wollen die Regierung zu einer „energischen Aktion“ gegen die Kommunisten veranlassen. Insbesondere wird die Stellung eines Staatsanwalts mit der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei für unvereinbar erklärt. Organisierte Kommunisten sollen aus der Staatsverwaltung entfernt werden. Die Presse fordert bereits die Auflösung der tschechisch-tschechischen kommunistischen Partei und die Ausweisung der Sowjetvertretung aus Prag.

Zum Anlaß der Hege wird eine angebliche „Espionage-affäre“ zugunsten der Sowjetunion genommen. Wie solche Espionageaffären „gemacht“ werden, ist hinlänglich bekannt. Erst vor kurzem versuchte die tschechische Regierung fast die gesamte Zentrale der KPZS, unter „Espionage“-Anlage zu stellen. Die Anlage brach flüchtig zusammen. Das „Beweismaterial“ erwies sich als absolute Spinnerei. Zum Prozeß kam es überhaupt nicht. Der tschechischen Bourgeoisie dürfte es anscheinend nach ähnlichen neuen Vorbeeren.

Der Warschauer Wahltag der Kommunisten

Die genauen Ergebnisse der Wahlen zur Warschauer Arbeiterpartei im vergangenen Sonntag der kommunistischen Partei in vollem Maße erschienen. Auf die sozialdemokratische Liste fielen 9948 Stimmen, das sind 16 Mandate (früher 17); auf die kommunistische 12544, 21 Mandate (früher 16); auf die Poale Zion 1349, 2 Mandate; auf den Bund 2775, 3 Mandate; auf die Nationale Arbeiterpartei 1148, 1 Mandat; auf die Christlichen Demokraten 7000, 11 Mandate (früher 21).

Achtung! Sonderangebot!

Jahrbuch für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung 1925/26, etwa 900 Seiten, mit vielen Karten und Kartenskizzen, Verkaufspreis 15 Mark, bieten wir bis zum 30. November 1926 zum Vorzugspreis von 8,50 Mark an.

Protokoll der erweiterten Exekutive 1926, etwa 500 Seiten, Verkaufspreis geb. 10 Mark, broschiert 8 Mark, bieten wir den Genossen zum Vorzugspreis von geb. 4,50 Mark und broschiert 3,50 Mark an.

Diese außerordentlich billigen Verkaufspreise können wir nur gewähren, wenn die Genossen das Buch gegen Vorkaufsendung des Betrages bis zum 30. November d. J. bestellt haben. Einzahlungen können erfolgen: auf Postcheckkonto der Literatur-Vertriebs-G.m.b.H., Berlin, Nr. 46389 oder durch Postanweisung an die Adresse der Literatur-Vertriebs-G.m.b.H., Berlin SW 61. Gegen Vorkaufsendung des Betrages können auch bei jeder Literaturvertriebsstelle die Bücher besorgt werden. Nach dem 30. November treten die vollen Verkaufspreise in Kraft. Wir erfordern alle Parteiorganisationen, befreundete Organisationen, die Parteifunktionäre und Parteigenossen, vor diesem außerordentlich günstigen Angebot sofort Gebrauch zu machen.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Keller Olja

30)

Rosa hatte trotz weiner und rebellieren mögen: „Aber kommt das wieder, es ist wahrscheinlich, als ob man sich einmal ein paar Tage seines Lebens ganz trüb werden dürfte. Gleich muß wieder ein Wandler kommen, der uns zum Denken bringt. Ich den der Mensch bloß dazu an der Welt, weil er entbehren und leiden soll? Und da gibt es auch noch Menschen, die an einen Gott glauben, der alles so haben will. Ich dachte schon! Wenn er dazu da ist, um bloß das höchste Leben zu verdienen, dann soll er sich meinetwegen hängen lassen, wo der Pfeffer wächst. Wahrscheinlich ist er nur auch wieder für die Reihen da und die werden sich auch im Krüge zu helfen wissen und ihre Männer nicht mit dorthin schicken, wo es gefährlich ist.“

Im nächsten Tage aber drang die Gewißheit wie ein Komet, einer Zeit wichtig in ihr Bewußtsein ein. „Der Krieg erlährt“, lasen sie zu großer Freude, die über die ganze erste Seite der Zeitung hinweglief und keinen Zweifel mehr gelassen. Sie wollten immer noch zweifeln können, aber wollten immer wieder und wieder diese schwarzen Worte lesen bis ihr unerschütterlicher Sinn sich allmählich einstrauchte in das Bewußtsein. Es es über sie. Zehn um Zehn, während sie ein kleines Stück das Glück um sich nahm bis schließlich das Blut in den Adern erstarren mußte und der Mensch nicht mehr die Kraft findet, aufzustehen aus ihrer Angst. „Was wollt ihr tun? Bist ihr es auch nur zu einem Tagelöhner, was ihr menschen unmerklich vollziehen wird? Begeht ihr noch nicht wie sich die Krisenabstände vortan wie eine lange, stöhne und glückselige Kette und auch diesen und sich täuschen werden an einem warmen Platz? Und fragt ihr ewig, wie jeder Zwang verflochten Blutes unter Herzt häßlicher klingen lassen und bis zu qualvoller Nacht peinigend wird? Hatt ihr wohl gerechnet, wie viel ungemalte Wunden bersteten, wie großsam sie ruhen und erlösen müßten?“

Sie gingen in eine Halle des Hauses, setzten sich und schliefen. Rosa rückte ihre Blinde zu Boden, sah sah zum Fenster hinaus. Rosa fand keine Ruhe mehr. Sie war, als sei plötzlich ihr Gehirn geleert worden, als wären nur noch ein paar Gedankenreste davon um ihren Kopf

herum: „Ich kann doch nicht dafür! Ich habe den Krieg nicht gewollt. Es müßte Tiere in Menschenhülle sein, die ihn begangen hätten. Denn doch einfaß die Männer alle nicht mitmachen wollten. Mögen es die unter sich ausmachen, die den Krieg gewollt haben, damit sie endlich gefügt werden.“

Sie eilten zum Bahnhof. Dort trafen bereits die Reisenden aus den verstreuten Richtungen zusammen. Jeder noch Zugabermunde bekannte die vielen Freuden, war überrascht von der Güte der anderen und wunderte sich, woher plötzlich diese vielen Menschen alle kamen. Wie ein Magnet mochte der Bahnhof sie von den Bergen heruntergezogen haben. Am Perron standen hier lange Reihen von Gebäuden, die alle mit dem nächsten Zuge transportiert werden sollten. Aber die Bahnbewachter lächelten, weil sie wußten, die Gepäckwagen auch des nächsten Zuges würden langsam verpackt sein. Als der schon überfüllte Zug eintraf, begann ein allgemeiner Sturm auf ihn und es prönte sich auch in die Wege hinein, wer einhüllend hat sein Gepäck zu verlassen, oder, wie Fritz und Rosa, nur aufzusteigen sei hätte.

Die Handhabung gestaltete sich zu einer fast unerträglichen Etappe. Bei jeder Station gab es erregt harten Kampf, um sich im Wagen noch zu beschaffen, denn die überall noch Bekendeten drängten sich ruckelnd herein und suchten durch Etüde und Pfeife die anderen Passagiere locker zusammenzubringen. Es machte den Eindruck, schon auf der Flucht und bereit zu sein, sich jeder Augenblick mit ihren Händen zu verteidigen. Die Menschen benahmen sich, als befänden sie sich alle in einem Fieberzustand; liehen jegliche Herrmannen fallen und Menschen schließlich die Hitze, wenn sich jemand ihnen entgegenstellte, sagte Rosa das erste an: „Das sind doch doch keine Reisen mehr, sie benehmen sich ja alle wie die Wölfe.“ Aber sie wagte es nicht einmal, diese Worte Fritz zu sagen.

Es klangten Gerüchte auf vor entsetzten, frägerischen Gesichtern, die sich bereits erregt haben sollten. Unglaubliche Geschichten wurden mit großen Augen und aufgerissenen Mündern ausgesetzt und schließlich hingesommen, geglaubt und eifrig kolportiert. Bei S. haben noch eine Reizigkeit gemeldet zu können. Ironisch die Fülle hatten noch vor der Kreisbesprechung der tschechischen Exil-Zentrale abgeworfen und so und so viele unfachliche Frauen und Kinder gemordet, so wußte ein noch unerschütterlicher Mitarbeiter ausfindig zu erzählen, in einer Sitzung seien alle Bränner durch Choleraepidemie von Krakow 1919-20-er worden und schon unzählige Deutsche eines grauenvollen Todes gestorben.

Solche dramatischen Erzählungen steigerten die Erregung und es wirkte wie ein Funken im Pulverschub, als auf einer anderen Station auf dem Perron laut erzählt, in Ostpreußen befänden sich die zaristischen Kosaken bereits auf dem Marsch nach Berlin, machten alle Häuser dem Erdboden gleich, schlachten erbarmungslos die deutschen Kinder, vergewaltigten die deutschen Frauen unzüchtig und schnitten ihnen die Brüste ab, bevor sie niedermegelt wurden. Fritz sah sich jetzt gedrungen, gegen diese unglücklichen Erzählungen zu protestieren und rief dem Erzähler lächelnd zu: „Solche Räubergeschichten glauben Sie ja selbst nicht!“ Aber er bekam nachdrücklich zur Antwort: „Sie werden es schon noch glauben lernen, mein Herr! Wenn Sie ein Deutscher sind, werden Sie noch ganz andere Dinge glauben lernen!“ Fritz sagte: „Da gibt es nichts zu lachen!“ Ichrie ihm jetzt mutentbrannt ein Mann entgegen, der seinem Neuherrn nach ein subalterner Beamter sein mochte. Fritz ließ sich nicht einschüchtern und fragte mit absichtlicher Ruhe: „Haben Sie es gesehen, oder kann es der Mann gesehen haben, der es erzählt?“ „Das geht Sie nichts an“, antwortete der Angeprochene ärgerlich, „bei den Russen ist alles möglich! Wenn die mal über die Grenze kommen, dann Gnade Gott dem armen deutschen Volk.“

Fritz ließ sich nicht verblüffen und sprach ruhig weiter: „Dieser Herr hat es sicher wieder von einem anderen erst gehört und dieser andere hat es wieder von einem anderen und wenn man der Geschichte nachgehen wollte, so müßte es sich zuletzt herausfinden, irgendetwas angsterlicher Epiher in Bayern hat schon gehört, wie in Ostpreußen die Flöße der Kosaken hielten. Diese Märchen glauben jetzt ernsthafter Mensch. Sehr wahrscheinlich gibt es aber Stellen, die ein Interesse daran haben, berattene Geschichten den deutschen Spielern aufzubringen. Ich kenne die Methoden der bürgerlichen Zeitungen und weiß, was sie für bahne-adene Geschichten kolportieren, wenn es ihnen in den Kram paßt.“

Es erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Einer der Herren, die Fritz gesehen, fragte herausfordernd: „Sind Sie überhaupt ein Deutscher?“ „Das muß ich nach Ihren Redenarten bezweifeln“, stummte er andererseits, „sonst müßten Sie längst wissen, wie unser heutiges Volk den Franzosen und Engländern den Iand; ein Horn im Auge ist und auch den Russen. Wir werden ja schon seit Etzdzig systematisch eingekreist. Die wollen uns auszrotten mit Stumpf und Stiel, und wenn wir den Krieg verlieren, dann werden wir erleben, daß nicht mal mehr Frauen und Kinder übrig bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Rationalisierung und Leibesübungen

Mit den Methoden der kapitalistischen Rationalisierung...

Einschränkung der „unproduktiven“ Ausgaben, Beschränkung...

Die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Arbeiters, so führte...

Nach deutlicher wird ein Dr. Krüger in dem Organ...

Auch das ist schon praktisch erprobt. Wie brauchen da...

Dieser weniger Beispiele mögen genügen, um aufzuzeigen...

Der Sport bei „Estate-Holmann-Landhauer“

Etwas vom deutschen Turnergelb

Von einem Lehrling der H.V. Werke wird uns geschrieben...

Geldstrafen oder Arrest

Arbeitersport vom Sonntag

Fußball

S.B. Ost I - B.S. Rasenspieler 3:1 (1:0). Auf dem...

Einigkeit I Groß-Mochern - Falke I Neulirch 1:1 (0:1)...

Handball

Die Spiele am Sonntag brachten wieder einige Ueber...

Ergebnisse:

- A-Klasse Mochern - 5. Abt. 1:1 (0:0) Achilles - 4. Abt. 1:0 (0:0)...

Handballberichterstattung für Bußtag, den 17. November...

Vegetarismuskampfe im Ringen

Am Sonntag brachten die Serientämpfe folgendes Resultat...

Schwimmfest der Jugend

Am gebrühen Nachmittag hatte der Schwimmverein „Poseidon“...

Resultate

- Lagenstaffel für männliche Jugend 4 mal 100 Meter. 1. Poseidon...

am Donnerstag am 5. November 1926

Die russische Filmgesellschaft Gostino bringt demnächst einen...

Weitere Resultate

- Stern I - Esmih I 7:0 Union I - Sparta I 4:1 Rapid I - Fr. Sportfreunde I 5:0 abgebr.

Gesellschaftsspiele am Bußtag

Nachmittags treffen sich im Beckenpark um 1.30 Uhr Rapid I und S.B. I. Das Spiel...

Serientämpfe am Mittwoch (Bußtag)

- 1.30 Uhr: 5. Abt. II - Neulirch II, Neulirch, Riedel, Schmaltich...

den wir erhalten, vielen von uns unmöglich, diese Sachen zu laufen...

er uns mit einer wahren Wollust in die Armmuskeln, was einen starken...

Gegen die Verleumder Sowjetrußlands

Brief einer Moskauer Betriebszelle

Die Betriebszelle der Dynamo-Werke in Moskau, die in dauernder Verbindung mit der Betriebszelle Lorenz steht, hat an die Zelle dieses Betriebes folgenden Brief gerichtet:

Moskau, Dynamo-Werke.
An Lorenz,
Tempelhof-Berlin.

Wir senden euch, Genossen, im Namen der Zelle der KP der Sowjetunion in den Elektrizitäts-Maschinenbauwerken „Dynamo“ in Moskau freundschaftliche Grüße.

Wir waren stets der Ansicht, daß die Herbeiführung einer unmittelbaren Verbindung mit euch nicht nur ein Ausdruck unserer brüderlichen Gefühle und unserer kameradschaftlichen Solidarität, sondern auch eine durchaus unerläßliche Voraussetzung unseres Kampfes für den Kommunismus ist.

Der Erfolg dieses Kampfes wird einigermassen erschwert durch die Verleumdungskampagnen, die von Seiten der Feinde des Proletariats gegen die KP der Sowjetunion und die Sowjetrepublik geführt wird und in letzter Zeit zu besonderer Schärfe gelangt ist. Zu dem Chor der Feinde haben sich auch die Stimmen der uns der KP ausschließenden, euch wohlbekannten Personen hinzugesellt, denen kein „Argument“ zu schlecht ist, wenn es bloß geeignet erscheint, das Vertrauen der Arbeitermassen zum Zentralkomitee unserer Partei und zu der durch die Sowjetmacht befolgten Politik zu untergraben.

Diese im Wesen der Sache gegen die proletarische Revolution gerichtete „Tätigkeit“ kann natürlicherweise unter den sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern (sogar bei manchen kommunistischen Arbeitern) Zweifel und Mißverständnisse hervorrufen. Gerade das ist es, was unsere Feinde brauchen. Mit unverhüllter Freude verfolgen sie das Vorgehen jener, die streben in den glorreichen Reihen der KP, stehen, wie auch jener, die, auch jetzt noch in den Reihen der KP, stehend, nicht aufhören, im Innern der Partei eine Spaltungspolitik zu treiben oder mit dieser in der einen oder anderen Weise sympathisieren. Die „solide“ Waffe der Verleumdung und der gegen die Sowjetunion gerichteten Falschinformationen wird in Anwendung gebracht.

Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, den Genossen die wahre Sachlage in unserem Lande, wo wir am Sozialismus bauen und ihn, wie wir fest überzeugt sind, auch errichten werden, klar zu machen. Wer könnte besser als Arbeiter den Arbeitern eines anderen Landes — ohne jede Hintergedanken, aufrichtig, ohne die Schwierigkeiten zu verheimlichen und die Wirklichkeit zu beschönigen, erzählen, was in unserem Lande tatsächlich vor sich geht, und wie es mit uns steht? Wir werden euch also, Genossen, über unseren Betrieb schreiben. Wir möchten gern, daß ihr auch die Geschichte unseres Betriebes kennenlernt. Wir senden euch daher zusammen mit diesem Briefe die 1923 dank den Bemühungen leitender Angestellter des Betriebes erschienene Schrift: „Dynamo.“

Unser Betrieb wächst!

Welches Bild haben wir nun vor uns? Die folgenden Angaben zeigen es uns:

Vor dem Kriege.	Jahresdurchschnittliches Wachstum der Produktion und Investitionen				
	1921	1922	1923	1924	1925
Produktion:					
Zahl d. Arbeiter	1136	679	—	627	936
Zahl d. Anarbeitsl.	276	305	—	290	232
Zahl d. Mittel und Standb. d. KP-Zell.	10	35	50	120	200
Arbeitslohn eines Arbeiters	53	—	—	59	74

Daraus geht hervor, daß unser Betrieb sich in ununterbrochenem Wachstum befindet. Genau so wie die Arbeiter anderer Betriebe der Sowjetunion mußten wir auch unseren Betrieb unter beispiellos schwierigen Verhältnissen in die Höhe bringen. Wir waren das unter Führung von Genossen, die aus unseren eigenen Reihen kamen. Es genügt, euch zu sagen, daß der gegenwärtige Vorsitzende des Moskauer Sowjets, Genosse Uchanow, ein Schlosser unseres Betriebes, in den schwierigsten Jahren (1921 bis 1923) Direktor der „Dynamo“-Werke war, der Schlosser, Genosse Magimow, der gegenwärtige Vorsitzende des etwa 20 Betriebe umfassenden Staatlichen Elektromechanischen Trakts, der insgesamt etwa 30000 Arbeiter beschäftigt, war Direktor unseres Betriebes in den Jahren 1923 bis 1926. Der gegenwärtige Direktor des Betriebes, Genosse Barkanow, der früher im Moskauer Kommissariat des Metallarbeiterverbandes wirkte, ist ein ehemaliger Monteur unserer Werke.

Die Rationalisierung bei den Kapitalisten und die Rationalisierung bei uns

Unumgängliche Voraussetzungen für ein Wachstum unserer Produktion sind:

1. Hebung der Arbeitsleistung.
2. Rationalisierung der Produktion.
3. Sparjamkeit in der Produktion.

Es ist uns wohl bekannt, daß gerade diese Maßnahmen rasende Angriffe von Seiten der Borisch, Fischer, Kasselew und Herborger haben, die sich einmal vor dem Ausschuss von Sachverständigen gegen die Arbeiterklasse der Sowjetunion zuweilen. Worin liegt die Erklärung dieser Tatsache? Warum der ganze Sturm? Diese Leute wollen unter dem Deckmantel „linker“, „revolutionärer“ Phrasen, wonach die Arbeiter in der Sowjetunion tatsächlich ausbeutet werden, die Rationalisierung in der Sowjetunion genau so durchgeführt wird, wie sie die Kapitalisten in Deutschland durchführen, das Sparjamkeit gegen eine Besserung der materiellen Lage der Arbeiterklasse der Sowjetunion gerichtet ist usw. usw. Wir sind entschlossen, die Arbeiterklasse der Sowjetunion vor dem Vortritt der Arbeiterklasse der kommunistischen Partei herbeizuführen. Wir sind entschlossen, die Arbeiterklasse (einem Betrieb des „konsequent-sozialistischen Typus“, wie Genosse Lenin diese Betriebe gekennzeichnet hat) eine Produktionsdisziplin? Natürlich brauchen wir für

Massen wir für eine bessere Ausfüllung des Arbeitslages, gegen Schwächen der Arbeit, gegen nachlässiges Arbeiten und nachlässiges Behandeln des Instrumentes denken? Freilich müssen wir das. Diese Antwort wird euch jeder Klassenbewusste Arbeiter unseres Betriebes geben. Und er wird sich nicht nur auf die Antwort beschränken, er wird auch beweisen, daß er selbst sich am Kampfe für die Hebung der Arbeitsleistung beteiligt und er wird auch die Ergebnisse dieses Kampfes zeigen. Würden bei uns die Fabriken und Industriebetriebe nicht uns gehören, würde an der Spitze des Staates nicht die Arbeiterklasse, unter Führung der kommunistischen Partei, stehen, so würde unser Arbeiter genau so handeln, wie ihr handelt. Dagegen würden unsere Arbeiter sehen, daß Gefahr haben, daß sie viele deutsche Zeitungen behaupten, so würde er natürlich keinerlei Anteil nehmen an der Kampagne für Hebung der Arbeitsleistung. Nun ist dies aber nicht der Fall. Wir haben also unsere Arbeitsleistung und fördern dadurch die Festigung der Wirtschaftsmacht unseres Staates.

Kann das nun erreicht werden ohne eine Rationalisierung der Produktion und bei einer Arbeit nach „Mittelalter“-Methoden? Wir glauben, daß das in diesem Falle nicht möglich ist. Unser Betrieb ist — mit „euren“ Betrieben verhalten — technisch rückständig. Wir müssen ihn um jeden Preis auf die gehörige technische Höhe bringen. Ist es aber denkbar, den Arbeiter zu zwingen, für die Herstellung irgendeines Gegenstandes viel Zeit und Mühe in Anspruch zu nehmen, wenn dieser Gegenstand in einer Stunde hergestellt werden kann? Würde etwa der Mechanismus unseres Betriebes durch seinen früheren Besitzer so „weise“ eingerichtet, daß keine Besserung und Verbesserung dieses Mechanismus möglich ist? Wir wären einfach Dummköpfe, würden wir nicht mit Aufmerksamkeit verfolgen, wie wie eigentlich arbeiten und würden wir nicht von anderen lernen. In unserem Betrieb besteht die Rationalisierung der Produktion hauptsächlich in dem Uebergang zur Serienproduktion.

So manche wollen euch einreden, daß der Rationalisierungsprozeß in der Sowjetunion genau so vor sich geht wie in den kapitalistischen Ländern, und zwar mit Lohnabbau, Verlängerung der Arbeitszeit, Arbeiterentlassungen usw. Ist es notwendig, das Fügen dieser Anschuldigungen zu beweisen?

Man braucht nur einen Blick auf die Zahlen zu werfen. Die zahlenmäßigen Angaben über jedes Jahr zeigen eines: Die Zahl der Arbeiter steigt und der Arbeitslohn geht unentwegt in die Höhe. Warum ist dies der Fall? Weil unsere Regierung in erster Reihe auf die Interessen der Arbeiterklasse bedacht ist und diese mit den Gesamtinteressen des Staates in Einklang bringt. Nur in dieser Weise können wir vorwärts schreiten und nicht anders.

Unser Sparjamkeitsregime

Was ist das Sparjamkeitsregime bei uns in der Produktion? Gegen was ist es gerichtet? Gegen jede Wastwirtschaft, gegen übermäßige Betriebskosten, unproduktive Anlagen, gegen zu großes Personal usw. Welchen Zweck hat das Sparjamkeitsregime? Eine Verbilligung der Produktion und eine Vermehrung der hergestellten Waren, eine Hebung der Qualität der Produktion, was eine überaus wichtige Frage des Zusammenhanges zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ist, eine Verbesserung des gesamten Betriebsmechanismus und eine Besserung der materiellen Lage der Arbeiterklasse.

Wir wollen euch in folgendem einige Angaben über die Durchführung des Sparjamkeitsregimes in unserem Betriebe mitteilen:

Wir sind bestrebt, die Fortbewegung des Materials im Betriebe durch Einführung einer Reihe technischer Einrichtungen zu beschleunigen. Werkbänke werden umgebaut, die Konstruktion und Apparate für Straßenbahnamotoren werden abgeändert, damit für die Herstellung eines Motors weniger Zeit und Arbeit notwendig ist. Früher beanspruchte die Bearbeitung des Gerätes 33 Stunden, gegenwärtig hingegen bis 8 Stunden, was eine Ersparnis von 90 Rubel bedeutet. Bei der herbeiführung monatlichen Ersatzes von 100 Motoren bedeutet dies eine Ersparnis von 9000 Rubel. Das Polieren des Gerätes beanspruchte früher 24 Stunden, gegenwärtig hingegen nur 8 usw.

Das Umlagkapital des Betriebes, in Höhe von 396000 Rubel wurde in schnellerem Umlauf gebracht und durch Klüppelung des in Material und Halbfabrikat-Vorräten bestehenden teuren Kapitals vergrößert. Eine Kommission hat über das in vier Teilen seit 1914 befindliche Material und Halbfabrikate eine Bestandsaufnahme gemacht. Das uns nicht notwendige und über den Produktionsbedarf hinausgehende Material im Werte von 1149000 Rubel, also fast ein Drittel des Umlagkapitals wird dem Staat übergeben.

Selbst wollen wir bemerken, daß die Arbeiterklasse ununterbrochen zum Betriebleben hinzugezogen wird und die Betriebsleitung auf die Mängel aufmerksam macht.

Die Produktionsberatungen

Das Hinzuziehen der Massen zum Betriebleben geschieht bei uns im Wege der Produktionsberatung, auf welchem alle den Betrieb betreffenden Fragen erörtert werden.

Abteilungsberatungen finden alle zwei Monate statt, allgemeine Produktionsberatungen monatlich. 5 Prozent der Belegschaft nimmt regelmäßig an diesen Beratungen teil. Im Jahre 1926 wurden von unseren Kollegen im Betrieb 203 Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet, davon sind bis jetzt 25 durchgeführt, 34 Vorschläge befinden sich in der Durchführung, 5 Vorschläge sind abgelehnt und 79 Vorschläge konnten noch nicht berücksichtigt werden.

Unsere Partei, die Gewerkschaften und die Wirtschaftsorgane, wissen den Produktionsberatungen und der Beteiligung der Arbeitermassen an denselben eine große Bedeutung bei. Ein einziger zweckmäßiger Vorschlag der Arbeiter darf nicht ohne Beachtung der Wirtschaftsprüfung übersehen werden. Für die Arbeiter deren Vorschläge im Betriebe verwendet werden und die sich täglich erweitern, ist die Zahlung von Prämien eingeführt und die Erfinder unter den Arbeitern werden gefördert. Die gesamte Betriebsleistung fußt auf einer aufständigen und wirklichen Unterbreitung von Seiten der Arbeiter.

Kein demagogisches und hysterisches Geschrei der Ultralinken und Ultrafasen von einer „übermäßigen Ausbeutung der Arbeiterklasse“, von einer „Mißbilligung der Arbeiter“, usw. kann die Tatsache verschwinden lassen, daß die Arbeiter selbst aktiven Anteil an der Erörterung von Produktionsfragen nehmen, und daß sie selbst die Produktionsberatungen, wo umfassende fachliche Kritik an den wirtschaftlichen Maßnahmen geübt wird, leiten und daß die Arbeiter selbst die Durchführung der Beschlüsse dieser Beratungen kontrollieren.

Der Arbeitslohn

Wir wollen auch über die Frage des Arbeitslohnes sprechen, namentlich im Zusammenhang mit den verlogenen Behauptungen der Fischer, Borisch usw. Es ist euch bekannt, daß unsere Regierung eine Spezialkommission eingesetzt hat, die den Auftrag hat, binnen zweiwöchiger Frist die Frage der Lohnenerhöhung für bestimmte Arbeiterkategorien unter besonderer Berücksichtigung der in dieser Beziehung bisher zurückgelassenen Arbeitergruppen, zu studieren.

Die Arbeiter unseres Betriebes begreifen sehr wohl, daß diese Lohnenerhöhung im Verhältnis zur Wirtschaftslage unseres Landes stehen muß. Denn wird die Wirtschaftslage eine schwierige sein, so wird die Lohnenerhöhung keinen Vorteil bringen, da die Preise der Bedarfartikel, wie auch die im Umlauf befindliche Geldmenge, steigen werden, so daß der Arbeiter selbst für den erhöhten Lohn sich weniger Waren beschaffen können wird als gegenwärtig. Wir sind überzeugt, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwunden, der Arbeitslohn erhöht werden und die materielle Lage der Arbeiter eine wirkliche Besserung erfahren wird, um so mehr, als unsere Regierung einen entschlossenen Kampf gegen die hohen Kleinhandelspreise führt.

Außerdem aber, Genossen, genießen die Arbeiter unseres Betriebes gewisse Vergünstigungen, die einen realen Zuschlag zum Arbeitslohn darstellen. Unser Betrieb veranschlagt:

für Sozialversicherung 20000 Rubel monatlich,
für den Klub 4500 Rubel monatlich,
für Kulturaktivität 125 Prozent des Arbeitslohnes,
für die Betriebslehrlingschule 34450 Rubel halbjährlich,
für die Schule, Kindergarten, Kindertruppe und Besserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter 40000 Rubel aus dem Gewinnfonds der Truffs.

Hat es etwa bei uns früher dergleichen gegeben? Natürlich nicht! Die Kapitalisten haben für derartige Zwecke kein Geld ausgegeben. Und wie verhält es sich mit dem Arbeiterlohn?

Jeder erkrankte Arbeiter bekommt Unterstützung von der Krankenkasse für die gesamte Dauer seiner Erkrankung in der Höhe seines Arbeitslohnes. 6 Monate nach Einstellung in den Betrieb gewinnt der Arbeiter das Recht auf zweiwöchigen Urlaub mit Zahlung des Arbeitslohnes.

Auf Grund des Befundes einer ärztlichen Kommission werden Arbeiter in Erholungsheime, Sanatorien und Kurorte geschickt, die hauptsächlich durch die Gewerkschaften unterhalten werden. So wurden in diesem Jahre aus unserem Betrieb in Erholungsheime 275 Arbeiter nebst 45 Familienangehörigen und nach Kurorten in der Krim und im Kaukasus, wie auch in Sanatorien 35 Arbeiter geschickt.

Für all das zahlt der Arbeiter nichts, im Gegenteil, er bekommt Unterstützung der Krankenkasse.

Die Tätigkeit der Betriebszelle

Gerne möchten wir, ganz gedrängt, einiges über die innerlichen Parteifragen sagen:

Zählung hat die Zelle in ihren Reihen gegen jegliche Entstellung des Leninismus, von wem sie auch aus ausgegangen sein mag, und hinter welche Autorität sie sich verflucht haben mochte, gekämpft.

Wir haben eine zuverlässige bolschewistische Stählung erhalten und werden im Kampfe für die eiserne Einheit der Leninischen Partei keinen Schritt zurückweichen.

Unsere Zelle hat geschlossen gegen die neue Opposition Stellung genommen. Wir wollen die „Ideen“ dieser Opposition keiner ausführlichen Bergliederung unterziehen, da wir der Ansicht sind, daß die durch das ZK der KP der Sowjetunion, gegen die Stimmen von Urbahns und Weber, angenommene Resolutionen, mit aller Bestimmtheit den Standpunkt der Mehrheit unseres Zentralkomitees festlegt und klar den „geistigen“ Hintergrund dieser neuen Opposition aufdeckt. Wir wollen bloß an Beispielen beweisen, wie falsch die Behauptungen der Vertreter der Opposition betreffend das Fehlen einer parteiinnerlichen Demokratie bei uns und die kleinbürgerliche Entartung der Partei sind.

Hier diebezügliche Angaben:

Dem Büro der Betriebszelle des Gesamtbetriebes gehören 18 Genossen an, während dem Abteilungszellenbüro 40 Genossen angehören.

In den verschiedenen Kommissionen, Organisations- und Sekretären arbeiten 600 Genossen.

In Parteizirkeln und Lehrkursen arbeiten 250 bis 300 Genossen, insgesamt also werden von der Gesamtzahl der Mitglieder durch diese Arbeit 850 Mitglieder und 300 Kandidaten erfaßt.

Parteiverfassungen des Gesamtbetriebes finden monatlich statt. Der Prozentsatz der zur Versammlung Erscheinenden beträgt etwa 80 Prozent, wobei in jeder Versammlung im Durchschnitt 15 Genossen das Wort ergreifen. Gravierend haben wir die folgenden Fragen:

1. Bericht über den Parteikonferenz,
2. Bericht des ZK,
3. Bericht des ZK und der ZK,
4. Bericht der Moskauer Kontrollkommission,
5. Partei-Ethik,
6. Betriebsberichte, wie Bericht der Betriebsleitung, des Truffs usw.,
7. Wohnfragen und eine Reihe anderer Fragen.

Die Aktivität der Genossen wächst und ihr kulturelles und politisches Niveau wird immer höher. So leisten Genossen, die vor einem bis zwei Jahren gewöhnliche Mitglieder der Zell waren, gegenwärtig verantwortliche Arbeit im Zellenbüro

im Genossenschaftsvorstand und in anderen Organisationen. In leitender Arbeit stellen wir aus unserem Betrieb 15 Genossen.

So lebt wachst und entwickelt sich unsere Zelle unter der „Unterdrückung“ und bei Fehlen einer parteiinnerlichen Demokratie. Wir verstehen unter parteiinnerlicher Demokratie sein permanentes Geschwätz, nicht die Freiheit, sich in Fraktionen und Gruppierungen zu teilen, um sich mit einer Revision des Verständnis zu befassen und trostliche Auffassungen durchzuführen, sondern eine geistig und organisatorisch geschlossene Entwicklung des Parteigedankens im Rahmen des Parteistatus und auf Grund des Parteiprogramms eine fortschrittliche sachliche Arbeit mit einer freien Kritik und einer Selbstkritik an der Partei im Betriebe.

Wir müssen uns bei unserer Arbeit auf die parteilosen Arbeiter.

In unserem Betriebe beteiligen sich an der Tätigkeit verschiedener Kommissionen und freiwilliger Organisationen 550 Arbeiter und Arbeiterinnen.

An leitender Arbeit beteiligen sich im Betriebsrat 21 Arbeiter, darunter neun parteilose. Im Genossenschaftsvorstand arbeiten drei Personen, darunter kein Parteilofer. Zu verantwortlicher Arbeit wurden aus unserem Betriebe vier Parteilofer gestellt.

Von Zeit zu Zeit veranstaltet unsere Zelle öffentliche Zellenversammlungen. In diesem Jahre hat es fünf solcher Versammlungen gegeben, bei denen 500 parteilose Arbeiter anwesend waren; zehn von ihnen haben das Wort ergriffen.

Betriebsversammlungen finden monatlich statt, wobei die Zahl der sie besuchenden Arbeiter bis zu 75 Prozent der Gesamtbelegschaft steigt.

Unsere Arbeit ist ein Teil des Weltkampfes der Arbeiterschaft gegen das Kapital

Die Tätigkeit unserer Zelle geht in engem Kontakt mit der Arbeitermasse vor sich und ruht auf gegenseitigem Vertrauen. Die Arbeiter urteilen über die Tätigkeit der Zelle nach ihren Taten und nicht nach ihren Worten. Und wir sind glücklich, auch erklären zu können, daß die Arbeiter unseres Betriebes unentwegt unserer Zelle Gefolgschaft leisten. Das ist auch nicht wunderbar zu nehmen, da Arbeiter und Zelle genau wissen, an welchem Werke sie arbeiten und welchen Weg sie gehen. Ziellos gibt es dabei viele Schwierigkeiten und auch in weiterem wird es solche geben. Aber weder die Zelle noch die Arbeiter beabsichtigen, sich wegen dieser Schwierigkeiten einer Panikstimmung hinzugeben und sie überlassen das den Genossen von der neugeborenen Opposition. Uns hat Lenin anderes gelehrt: Je größer die Schwierigkeiten sind, mit um so größerer Ueberzeugung und Entschlossenheit müssen wir arbeiten.

Wir erinnern Genossen, an eine kleine Episode:

Im Jahre 1928 besuchten Ruth Fischer (sie war damals Sekretär der Berliner Organisation der KPD.) und Maslow unseren Betrieb. Sie hielten, wie das üblich ist, begeisterte Reden, lobten das russische Proletariat, usw. Da trat ein parteiloser Arbeiter hervor und sagte: „All das ist ja sehr schön. Besten Dank für die freundlichen und lobenden Worte. Warum greift ihr aber bei euch in Deutschland so schwach auf? Mein zu kämpfen, ist doch für uns sehr, sehr schwer.“ Hat da die Fischer eine Wut bekommen! Und Maslow schrie: „eradezu in einem Buch: „Glaubt nicht, daß es einfach ist, ist.“ Fischer und Maslow haben unseren Arbeiter nicht verstanden. Sie begriffen nicht, daß er seine Arbeit, die er hier in der Sowjetunion leistet, als einen Teil des Weltkampfes der Arbeiterklasse gegen das Kapital betrachtet. Ruth Fischer und Maslow riefen uns auf zur Fortsetzung des Kampfes unter dem Banner der kommunistischen Partei unter dem Banner der kommunistischen Internationale. Hat aber dieser parteilose Arbeiter jetzt im Jahre 1928 nicht das Recht, diesen Worten zu sagen: Wenn ich auch alt bin und der Partei nicht angehöre, helfe ich nach Kräften mit, den Sowjetstaat zu befestigen und die proletarische Revolution zu entwickeln. Was macht aber ihr? Mit wem seid ihr jetzt? Gegen wem entfaltet ihr eine Verleumdungskampagne?

Wir schließen hiermit unseren Brief und bitten, ihn nicht unbeantwortet zu lassen. In diesem Brief sind sehr wenige Fragen berührt, ohne erschöpfend dargelegt zu sein. Man kann eben in einem Brief nicht alles schreiben. Wir werden euch daher, wenn ihr es wünscht, auch weiter schreiben. Wir bitten euch, uns sowohl in bezug auf diesen Brief, wie auch überhaupt, jede euch interessierende Frage zu stellen.

Weder Form noch Inhalt der Fragen sollen euch, liebe Genossen, genieren. Ihr könnt frei von der Feder weg, auf Protokollen, reden. Wir werden uns freuen, euch antworten zu können.

Wollen wir uns mit aller Entschlossenheit und auf Grund von Tatsachen gegen die „ehrbar“ Gesellschaft wenden, die jetzt eine so wilde Hege gegen die Sowjetmacht, die KP. der Sowjetunion und die kommunistische Internationale treibt.

Mit kommunistischem Gruß
Die Zelle der KP. der Sowjetunion in den „Dynamo“-Werken,
14 Unterschriften.

Breslau

Bericht

über die Ergebnisse des 1. Großwerbetages. Die Werbung wird fortgesetzt. Am Sonntag, dem 21. November,

2. Großwerbetag

Mutter und Kinder vergiftet

Am Freitagvormittag wurde die Frau des Kaufmanns Schwaerter, wohnhaft Franzfurter Straße 159, in ihrer Wohnung mit ihren beiden Kindern tot aufgefunden. Sie hatte sich und die Kinder bei Abwesenheit ihres Mannes, der sich auf einer Geschäftsreise befand, mit Gas vergiftet. Die Kinder, zwei Knaben, waren ein und dreieinhalb Jahre alt. Der Grund zu der Tat ist in Familienswiftigkeiten zu suchen.

Die Anschlagläule

Es geht sozulagen zum guten Ton der Großstadt, vollauf die Anschlagläule zu haben. Man würde sonst zu der Auffassung kommen, in der betrieblenden Stadt wäre nichts los. Darauf legt man jedoch sehr großen Wert und man läßt in letzter Zeit sogar Erklärungen los gegen jene, die einmal zu trah die Verhältnisse einer Großstadt, legen wir Breslau, in puncto Elend und Wohnungsnot schilderten. Schon aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, die Anschlagläule stets voll zu geben. Und wir sind dem Gesicht dankbar dafür. Was kann man da nicht alles erfahren! Zum Beispiel: „Wie Du sich an wirkt.“ Eine riesige interessante Angelegenheit, da du dann wenigstens eine Ablenkung von der dich ewig quälenden Frage, wie du ja tust, hast. Ebenso erfährst du, wozu du nach Schluß des Theaters gehen kannst. Da bietet sich dir „Groß Breslau“, „Kabarett Kalktrone“, „Festabend“ usw. an. Du läßt lange vor dem Plakat, freudig dich der in die schlechte Gegenwart hinübergeretteten Namen einer vergangenen großen Zeit und bist dir über alles schlüssig, bloß nicht über die Frage, was du in der Zeit machen sollst, wo die anderen, die noch das Geld dazu haben, in dem Theater sind. Doch da fällt dein Blick plötzlich auf ein anderes Plakat. Eine öffentliche Verammlung wird angekündigt. Du gehst bestimmt hin und bist überzeugt, selbst jene, die in der Lage irgendeines Theaters sitzen, hinsichtlich des Amallements noch im Vorteil zu sein. Du mußt nur Sinn für Humor haben und, falls du allein — von fünf oder zehn „Totenköpfen“ überfallen, niedergeschlagen und schließlich noch wegen Ruhestörung von der Schupo festgenommen wirst, darfst du das nicht so tragisch nehmen.

Bist du gutmütiger veranlagt und willst nicht gleich an die schlimmsten (wenn auch wahren) Dinge denken, so lies aufmerksam das Plakat irgendeiner Papisten, Methodisten, Christian-Scientisten oder sonstigen Gemeinde. Gehe darhin! Du erfährst da zu deiner grenzenlosen Ueberraschung, daß Millionen Menschen nicht sterben werden. Besonders tröstlich berührt dich das, wenn du ausgereiteter Erwerbsloser bist und mit deinem Hungertode für die nächsten Tage gerechnet hast.

Das und noch vieles mehr kannst du aus der Anschlagläule erfahren. Wären nicht die von Zeit zu Zeit dort hastenden roten Plakate die Belohnung zur Ergreifung irgendeines Eisenbahnstationärs, eines Raub- oder Fememörders in die Welt hinauszufliegen, dann könnte die Anschlagläule so etwas wie der ruhende Punkt im Gewähl der Großstadt sein, an dem du dir mit Würde überlegen kannst, wie du den Abend, die Woche, überhaupt dein Leben, verbringst. Wohl gemerkt, das könnte so sein, wenn für dich nicht wichtiger als die Anschlagläule das Portemomente wäre, dem du auch beim besten Willen keine frohen Gedanken widmen kannst.

Gefährliches Pfaster. Es gehört gegenwärtig keineswegs zu den Unannehmlichkeiten des Lebens, etwa radfahren zu müssen. Und zwar hängt das mit der Verfassung zusammen, in die eine Reihe Breslauer Straßen geraten ist. Wir meinen heute nicht das Pfaster als solches, sondern jenen Belag, der vor allem die Asphaltstraßen bedeckt. Er ist undefinierbar. Wenn man sich auch demzufolge über seine Zusammensetzung nicht einig ist, dann um so mehr über seine Wirkung. Es zieht dir das Hinterrad unter einem bestimmten Körpergewicht weg und läßt dich mit einer schwarz-braunen Kruste bedeckt wieder aufstehen. Selbst der Fußgänger wird oft das Opfer der hinterhältigen Tüde des Straßenpfasters. Gut wäre es, wenn etwas mehr als bisher durch Sanitätsräten dem Uebelstand, der in den letzten Tagen eine Reihe offizienlischer Straßeneinfälle hervorgerufen hat, abgeholfen würde.

Berufsständische Lichtbildervorträge. Das städtische Berufsamt veranstaltet in seinem Vortragssaal, Gartenstraße 3, Hof rechts, ab 15. d. Mts. für Schüler und Schülerinnen Breslaus berufsunblüchliche Lichtbildervorträge. Die Teilnahme ist frei, jedoch müssen Teilnehmer, um eine Uebersetzung des Vortragssammes zu verhindern, im Berufsamt, Nikolaistadtplatz 25, werktäglich 1—3 Uhr abgeholt werden. Es finden folgende Vorträge statt:

- 15. 11., 3 1/2 Uhr: Die Frau in Haus und Landwirtschaft. 5 Uhr: Der Schriftsteller und Buchdrucker.
 - 16. 11., 3 1/2 Uhr: Die Frau im Handwerk. 5 Uhr: Die Bauern.
 - 18. 11., 3 1/2 Uhr: Die Frau im gewerblichen Beruf. 5 Uhr: Die met. Verarbeitenden Berufe.
 - 19. 11., 3 1/2 Uhr: Die Frau im kaufmännischen Betrieb. 5 Uhr: Der männliche kaufmännische Angestellte.
- Die Teilnahme ist allen Schulabgängern freigestellt.

Straßennennung. Den Namen Goldberger Straße hat die von dem Schnittpunkte der Bunzlauer mit der Franzfurter Straße nach Süden bis an die Striegauer Straße westlich an der Pauluskirche vorbeizührende Straße erhalten.

Theater und Kino

Breslauer Volksbühne. Zu den drei letzten Vorstellungen des Sabina-Theaters aus Mostau am 15., 16. und 17. d. M. steht den Mitgliedern der Volksbühne eine beschränkte Anzahl ermäßigter Eintrittskarten zum Einheitspreis von 2 Mk. in der Geschäftsstelle zur Verfügung.

Kristall-Palast. Die Unehelichen. Der Film zeigt sehr wirkungsvoll das Elend der unehelichen Kinder. Doch die wahren Ursachen des Elends und den richtigen Ausweg zeigt er nicht, er würde sonst auch verboten werden. Den guten Engel, der in der Gestalt einer reizenden Bourgeoisidame auftritt und eines der Kinder als eigen annimmt, gibt es in Wirklichkeit nicht, zumindest ist der großen Mehrheit damit nicht geholfen. Einige Bilder zeigen sehr stark den Kontrast zwischen den Kindern der bestgehenden Klasse und den armen, unehelichen Kindern der Ausgebeuteten, die in dem heutigen Staat keine Rechte besitzen. Die Mutter kann sich um sie nicht kümmern, weil sie von der bürgerlichen „Moral“ gezwungen wird, die Kinder von sich loszureißen und zu veräußern, da sie sonst selbst verhungern müßte. Im Beiprogramm läuft ein Tierfilm. Auf der Bühne: „Sang und Klau im Kinderstübchen.“

Fledermaus-Lichtspiele. Gut und die Bantrüber, ein Film, welcher den Zuschauer vom ersten bis letzten Akt in Spannung hält. „Die Ranzus“ zeigen, wie die Duldlosigkeit zweier harter Bauernschädel beinahe das Leben ihrer eigenen Kinder zerschlägt. Doch das starke Gefühl der Liebe liegt über den Starrsinn der Eltern. Das ganze bietet ein Bild aus dem Leben.

Ab-Lichtspiele. Die Fahrt ins Glück. In der diesmaligen Lichtspielwoche steht neben zwei tollen amerikanischen Grotesken eine deutsche Filmoperette auf dem Spielplan, die wie die meisten Filmoperetten von sentimental und rührseligen Charakter ist. Demnach soll in den Lichtspielen ein zweiter Chorfilm der Polkemia-Serie, „Der schwarze Sonntag“ (1905), laufen, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

Matthiasfilm. „Buster Keaton mit den 1000 Bräutern.“ Juleht hat er ja nur eine, die „richtige“. Aber bis er zu dieser kommt, das geht nur über unsere Nachbarn. Der zweite Film, ein „Felix-Olin-Abenteuer“, kann natürlich nicht als wahr genommen werden, verblüfft aber durch manchen Einfall. — Singe kommt die „Deulig-Woche“.

Achtung! Erwerbslose Genossen!

Heute Montag, nachmittags 3.30 Uhr kommen alle erwerbslosen Parteigenossen zu einer wichtigen Sitzung im „Roten Löwen“, Kupfer- schmidestraße, zusammen. Wichtige Sitzung!

Warenlotterie der Roten Hilfe. Zugunsten der Weihnachtshilfe der Hilfe veranstaltet der Bezirksvorstand der Roten Hilfe eine Warenlotterie. Es kommen dabei eine Reihe wertvoller Bedarfsgegenstände zur Verlosung. Als Hauptgewinne werden eine Nähmaschine, ein Fahrrad und ein Schreibisch zur Verlosung kommen. Darüber hinaus sind weitere 500 Gewinne ausgesetzt. Die gute Sache, für die diese Verlosung angelegt ist, bedarf keiner besondern Befürwortung, und es ist zu wünschen, daß alle Mitglieder der Roten Hilfe sich regen am

Kauf der Vase beteiligen. Die Ertraggruppenvorstände werden gebeten, die fertigen Gelder als Konto-Jahlung per Postcheck an den Bezirksvorstand zu leihen.

Eine „Schlechte“ Ente. In der „Schlechten Zeitung“ lesen wir: „In Rom bei in Indien ist ein Eingeborener namens Kanjoo Witoo entdeckt worden, von dessen vorerlichen Fähigkeiten man sich Wundern dürfte.“ Dieser Kanjoo, der dem Handwerk eines Steinboffers nachgeht, soll eine derartige Axt besitzen, daß er Steine, so hart sie auch sein mögen, mit einem Schlage seiner bloßen Faust zertrümmern kann. — Den „Schlechten“ Redakteuren scheint auch etwas zertrümmert worden zu sein.

Deutsch-Ossa. Gemeindevorsteherung. Am Dienstag, dem 9. November, lagte die Gemeindevorsteherung. Auf der Tagesordnung standen fünf Punkte. Nur einige wichtige Sachen sollen herausgegriffen werden. Der Pfarrherr der katholischen Pfarrei soll einsegnen werden. Das paßt den Herren der Kirchen nicht, denn sie hatten Angst, daß da der Herr „Geistliche“ ohne Einkommen wäre, was einen sehr schlechten Eindruck machen würde, und der Herr Geistliche eventuell stampeln gehen müßte. Dann will man für Kattenverteilung 1500 Mark ausgeben. Andere Winter bekamen die Erwerbslosen zwei Zentner Kohle gratis, diesen Winter hat man nur 30 Pfg. (h) übrig. Das war ein Vorschlag der rechten Seite, und zwar wurde auch von den SPD-Vorsteher zugestimmt. Anstatt sich für die Erwerbslosen einzusetzen, spielen sie lieber mit Papiersegen. Der Bürgermeister läst auf diesen Herrn SPD-Gemeindevorsteher zu Weihnachten einen Baukasten zu schenken, damit sie in der Sitzung spielen können.

Brieg. Der Arbeitsnachweis im Bund mit den Nordurteilen. Am Mittwoch, dem 10. November, schickte der hiesige Arbeitsnachweis einen Sattler nach Schülendorf zu Förster. Dort mußte derselbe erfahren, daß es sich hier nur um eine Arbeit von zwei bis drei Tagen handelt, und zwar müßte Herr Förster nur die Rebergschirre repariert haben und bot dem Sattler den dortenden Lohn von 40 Pfg. pro Stunde. Derselbe muß außerdem sein Handwerkszeug mitbringen. So sehen die Herren aus. Nach ihrer Ansicht sind die Arbeitslosen nur dazu da, um auf der Lauer nach Arbeit zu liegen, bis es ihnen gefällt, und auch dann darf keiner nach dem Lohn fragen. Und sollte es mal vorkommen, daß ein Erwerbsloser für einen solchen Hundelohn die Arbeit nicht annimmt, dann wehe ihm, denn der Arbeitsnachweis stellt dann Arbeitsverweigerung fest und der Betreffende verliert sofort seine Unterstützung.

Eine seltsame Revolutionsfeier. Am 9. November fand in „Bergel“ die „Revolutionsfeier“ der SPD statt. Der alte Frei von der Vorkriegszeit wurde aufgeweckt. Ja nicht aus dem Kriegsjahren und deren Ende etwas erzählen. Der 9. November wurde gestreift, und man hat dabei vergessen, die berühmten „Führer“ Ebert, Scheidemann und Noske hervorzuheben. Nach der Ansprache ein Schauspiel im Brautrod mit Kollegin im Ballkleid. Sie trugen eine Reihe Schläger aus verschiedenen Operetten vor, Schluß: Revolutionsfeier?

Streifen. Von einem Hund zerstückelt. Von einem hiesigen Hunde wurde das zwei Jahre alte Tochterchen eines Arbeiters angefallen. Das bössartige Tier brachte dem Kinde so schwere Geißelschunden bei, daß die Nase fast vollständig abgetrennt wurde und auch das Badenfleisch zum Teil in Fetzen herabhing. Freytag. Selbstmord eines Gutsbesizers. In Herz wigsdorf machte der 45-jährige Gutsbesitzer Paul Weise seinem Leben freiwillig ein Ende.

Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Ardeten bei Breslau.

Aussichten für das schlesische Flachland: Bei zeitweise noch stark böigem Winde einzelne Schauer, wechselnd bewölkt, späterhin etwas wärmer. — Aussichten für das schlesische Mittelgebirge: Bei stetig wechselndem Winde, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, etwas kühler.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Alle Ortsgruppen berichten über das Ergebnis des ersten Großwerbetages. Die Werbung wird fortgesetzt.

Unterbezirk Waldenburg. Alle Parteiteilungen bestellen sofort eine Anzahl der Donnerstagszeitungen zum Einzelverkauf in Betrieb und Wohnung. Ansgestaltung der Donnerstagszeitung siehe lokaler Teil. Unterbezirk Striegau. Kurzus am 17. 11. fällt aus. Letzter Kurzus am 24. 11.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau.
— Nord-Zentrum-Süd. Dienstag 7.30 Uhr Mitgliederversammlung in der Minoritenchule. Mitgliederarten werden kontrolliert.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
— Abt. II. Montag, 7.30 Uhr, Kameradschaftsabend. I. Zug: Brigittental 7. 2. Zug: Schulgasse. Anschließend: Funktionärsitzung, Schulgasse.

— Abt. II. Dienstag, 7. Uhr, Probe für Schachspiel, Finkenstraße, Cederts Ruh.

— Rote Jungfront. Pflichtdienst. Dienstag, abends 7.45 Uhr. Auftreten in den Abteilungslokalen im Markthaus.

Landesjug. Dienstag 8 Uhr in der „Sonne“ Kameradschaftsabend, Bericht von der Goutisferng.

Waldenburg. RFB. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Pflichtabend bei Kameradin Geißler.

Rundfunk Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251) Bodentag 11.15: Wirtschaft (Berl.). Freirede (10.40). Wetter. © 12.55: Rauener Zeit. © 1.25: Zeit. © 1.30: Wetter. Wirtschaft (Breslau amtl.). © 3: Preise. Wirtschaft (Berlin amtl.). © 3.30: U. 5: Landwirtschaftl. Preisbericht (außer Sonnabends). © Aufschluß an die Abendveranstaltungen: Wetter. Zeit. Sport- u. Presse-Nachr. © Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Montag, 15. Nov. 4.30: Funkkavalle. © 6: Dr. Trub Frene: Lappland und die Lappen. © 6.45: Kammermusik. Schumann: Quintett Es-dur für Klavier, zwei Violinen, Bratze und Cello. © 7.20: Vom Stillauf von Sportlehrer Rübiger. © 8: 5. W. Weis: Lieft aus eig. Werken. © 8.50: Klavierkonzert Chopin: Demetrescu. Chopin: 25 Preludes. © 9.35: Dipl.-Ing. Landsberg: Die Verarbeitung der Baustoffe.

Dienstag, 16. Nov. 3.50: Funkkavalle. © 6.15: Aus Schelling: Ralf Storch. Mitw.: Margentante, Märchenrolle, Carla Müller (Kinderlieder). © 6: Volkslieder aus der Zeit der Romantik. M. G. B. „Niederernd“. © 7.05: Dr. Michl: Die Barasanktionen der deutschen Romantik von 1800. © 7.50: Englisch. © 8.30: Heiterer Abend. Mitw.: Hans Reimann (Rez.). Christy Karin (Gesänge). Am Pflgel: Dr. Michl: 13 Darstellungen. © 10: Mitteilungen für Funkfreunde.

Mittwoch, 17. Nov. 11.30: Funkkavalle. © 3.30: Dr. Boeckl: Das stille Jahr. Zwischen Ernte und Weizen. © 4.30: Helmuth Richter: Lieft aus eig. Werken. Mitw.: Dr. v. Carls (Horn). © 6: Schiedspracher Waas, Holland: Der pösterbindende Gewand im Fußballsport. © 7: Aus Büchern. © 7.45: Aus Gleiwitz: Buhlsang-Kongert. Mitw.: Ev. Kirchenmusikverein. Collegium mulicum, Hanna Schneider (Alt), Magda Knauff (Violin), Josef Caetalla (Violine). © 9.45: Dr. Heme: Der Kruppelstörche voran in Breslau, sein Heim und seine Heile. © 10: Klavier

**Stadttheater
Breslau**

Montag, abends 6 Uhr
Öffentliche Generalprobe
Elektrina
Dienstag, abends 8 Uhr
Monuments-Vorstellung Serie A
Jar und Zimmermann
Mittwoch, abends 6 Uhr
Erstaufführung
Elektrina
Donnerstag, abends 8 Uhr
Benkments-Vorstellung Serie E
Ein Mastenbad
Freitag, nachmittags 3 Uhr
Erwerblosen-Vorstellung
abends 8 Uhr
Balllet-Abend
Puccini, Petrucci, Scheherazade
Sonabend, abends 8 Uhr
Turandot
Sonntag, abends 6 Uhr
Elektrina

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr
Die Zirkusprinzessin

**Metallbetten
Matratzen
Steppdecken**
Belge Qualitäten
In der Praxis
Silesia-Matratzen-Fabrik
Verkaufsstelle:
Kupferfchmiedstr. 44 Ecke Schuhbrücke

**Breslauer
Welt Bühne**

Lichtspielhaus: Friedrich-Wilhelmstr. 35 (vorm. Marmorhaus)
Der neueste Film der
Zille-Klasse!
Die Unehelichen
Der letzte Film des deutschen Meisteregisseurs
Gerhard Lamprecht
Eine Prachtleistung der Filmkunst, die zur sozialen
Selbstbesinnung zwingt und wahrhaft zum Herzen geht!
Ausserdem im zweiten Teil der Programms:
„Snouck, der Eisbärjäger“
Fahrten und Abenteuer
im nördlichen Eismeer
Orchesterleitung: Kapellmeister Fr. Heppner
Beginn: Wochentags 6. 1/9, Sonntags 14. 6. 1/9 Uhr
Am Bußtage Einlaß 5 Uhr. Beginn: 6 und 14. 9 Uhr

**Verein der Freidenker für Feuerbestattung (E. V.)
Ortsgruppe Hirschberg**

Mittwoch, 17. November, Bußtag nachmittag 3 1/2 Uhr

Versammlung

Lichtbilder-Vortrag
„Erd- oder Feuerbestattung“
Referent:
Genosse Schildwahn, Breslau
Zur Deckung der Unkosten 20 Pf. Eintritt
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung

Möbel

Schlaf-, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küchen-
auf
Kredit
auch Einzelmöbel,
Schränke, Vertikals,
Betten etc. zu
billigsten Preisen.
Karsunky & Co.
Breslau
Rosenthalerstr. 2. 1.
Ecke Matthiasstr.

Arbeiter, kauft im Zudertwarenhaus
„Fortuna“ in Dittersbach, Alt-
wasser, Friedland und im Kolonial-
waren- u. Vorlägegeschäft
Nitschke, Wehlstein.
Alle staunen über die billigen Preise.

Einen größeren Posten
Rester aller Art
sind eingegangen
Restehaus
Ida Zwienen, Nied.-Hermsdorf
Hauptstr. 29
Kein Laden. Kein Laden.

Allen unseren Kunden zur ge-
fälligen Kenntnis, daß wir unsere
**vergrößerten
Geschäftsräume**
wieder bezogen haben und bitten
Sie, sich von der Erweiterung
unserer Verkaufsräume zu über-
zeugen.

**Wir bieten Ihnen in allen
Abteilungen
zur Wieder-Eröffnung
die billigsten Preise!**

**Kaufhaus
Max Holzer**
Waldenburg
Bellichtig. Sie untere 10 Schaufenster

Hausbedarf
(Inh. Fritz Perl)
Sämtliche
Haus- und Wirtschaftsartikel
zu bekannt billigen Preisen
in Breslau, Gräbnersstr. 66

F Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Karl Falkenhain
Konditorei und Feinbäckerei
Paul-Ehrlich-Straße 3/4
Täglich:
Frische Mittagsemmeln
la Kommissbrot 24881

Geschwister Weise
Inh. Max Weise
Damenputz, Pelzwaren 24879

Verkehrsbüro Schwarzor Adler
Münsterberger Straße 24 24882

Friedrich Bischoff
Fahäder und Reparatur-Werkstatt
sowie sämtliches Zubehör
Breslauer Straße 24/25 24887

M. Comnick
Münsterberger Straße 33
Niederlage „Reford“
Konfakturen,
Schokoladen- und Zuckerkuchen-Geschäft 24878

Brieg
Kolonialwaren — Zigarren — Tabake

Paul Freyer
Oppelner Straße 11 24892

Erich Werner
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Oppelner Straße 17 24892

Industrie-Handlung Burgstraße Nr. 11
Inh. Hermann Freyer
Bewährte Futtermischungen für in- und aus-
ländische Vögel 24897

Zigarrenhaus Woißhügel
Zollstraße 3
empfehlen
Zigarren, Zigaretten, Tabake 24896

Herren- und Damen-Konfektion
Schuhwaren
kaufen Sie preiswert bei
S. Jablonowski, Oppelner Straße 22 24898

Gebrüder Knebel
Zollstraße 4. Markt. Telephon 20
Kleiner Spezial-Abteilung
für Damen- und Kinder-Bekleidung
Gefällige Auswahl in Seiden- und Wollestoffen
für die Ausstattung
Bett- und Leinwand, Gardinen, Teppiche und
Unterwäsche 24899

Kaufhaus Arthur Bach
Ring 38 24921
bekannt billigste Bezugsquelle für
fast alle Bedarfsartikel

Libca
Gustav Lober
Schuhwaren aller Art
Ober-Glogauer-Straße 3 24920

Strehlen
Strehlemer Bier
wird überall bevorzugt

Herren-Bekleidung
fertigung nach Maß
nur im
Bekleidungshaus
Rother, Ring 32

Fritz Grundmann, Ring 50
Herrenstoffe / Leinenwaren / Berufsbeleidung
zu billigsten Preisen 24870

Max Mannel, Ring 34
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, Spezialität Kinderzwieback
Bestellung auf Torten u. Feingebäck 24971

Arbeiter erhalten gegen Vorzeigung dieses
Inserates 5% Rabatt
Central-Kaufhaus 24883

August Perzel / Schuhmachermeister
Großes Schuhwarenlager
Meß- und Reparatur-Werkstatt
Münsterberger Straße Nr. 36 24890

Schuhwaren große Auswahl, billigste Preise
Schuhhaus M. Kuntze
Ring 43 / Telephon 114 24875

Blücher-Lichtspiele

Beste und billigste
Unterhaltungsstätte 24883

H. Grundmann
Brot- und Weißbäckerei
Ring 50 24870

Paul Blasche / Ring 11
größtes Schuhwarenlager am Platz 24874

Richard Heinke
Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberger Str. 43 24873

Kaffee-Rösterei, Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Franz Teuber Telephon 161 24872

Brieg

Große Auswahl in Schuhwaren, Herren-
artikeln, Strumpfwaren, Lederwaren
Bazar Silesia
Eugen J. Tischler, Zollstraße 9 24891

Eugen Wohl, Burgstr. 27
Spezialgeschäft für elegante Herren-
und Knabengarderoben
Bekannt billige Preise 24895

Damenkonfektion
Größte Auswahl, billigste Preise
Bergmanns Etagengeschäft
Oppelner Straße 24, pt. 24899

Jardenhans E. Ball
Kunststoffe, Farben, Lacke, Putze 24922

**Herrenkleiderfabrik
Franz Kuhnert**
Brieg / Breslau
Langestraße 11
Meine Leistungsfähigkeit ist durch Eigenfabrikation
unerreicht. 24926
Arbeiter-Kleidung
RFB-Bundeskleidung

6. Lewin, Zollstraße 2
Herrenartikel gute Mägen 24925

Pelzwaren, Hüte, Mäntel- u. Schabrackenlager
L. Urbanzik, Zollstraße 10/12 24900

Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Beier
Langestraße 23 Telephon 369 24913

Fritz Schönwitz, Mollwitzer Straße 18
Fleisch- und Wurstfabrik 24915

Max Meyer, Ring 30
Spezialgeschäft für Herren- und Knabengarderobe in
Seide, Baumwolle und Wolle 24902

Fleisch- u. Wurstwaren
Weinem Wein
Mollwitzer Straße 20 24914

Max Goebel, Zollstr. 26
Ausgang von Korn, Bier
Liforen, Zigarren, Zigaretten 24913

Drögen / Gaben / Parfümerien
H. Jann, Milchstr. 1
Telephon 253 24917

Kolonialwaren und Delikatessen
Mehlniederlage
Robert Roth, Ring 5 24918

Zigarrenhaus Heinz Hancholle, Zollstraße 23
liefern billigst 12 Zigaretten, Zigaretten, Tabake 24928

H. Ischert, Seidenhandlung, Milchstr. 6 24915

Albert Reiter, Schuhzentrale, Milchstr. 16 24924

Reserviert

Haynau

H. Reichner
Kochgeschlächterei und Frühstückstube
Mühlstraße 209a Telephon 162 24904

Bäckerei Max Gründel
Stodstraße 8 24906

O. Wleczorek, Bahnhofsstraße Nr. 2
Kolonialwaren, Delikatessen
Tabakwaren 24907

Neuen Lustspielhauses
Zweiggeschäft Kottbus 24905
(Kottbus'sches Haus)

Julius Fischer
Feinseugeschäft
Burgstraße 17 24903

Bad Salzbrunn
Alfred Berger, Fürstensteiner Straße 18
Fleisch- u. Wurstwarengeschäft 24955

Emil Reman, Lederhandlung
Gartenstraße 29 24909

Dom-Drogerie
M. Sappe, Ring 71 24902

Julius Just, Kolonialwaren
Fürstensteiner Straße 15 24955

M. Ellguther
am Ring 12 24885

Strümpfe, Trikotagen,
Herren-Artikel, Damenwäsche
Beste Ware — Billigste Preise

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Emil Muschner
Inh. Emil Muschner 24877
am Bahnhof und Kleine Kirchstr. 1

Franz Wagner
ff. Roßfleischwaren
Paul Ehrlichstraße 20 24997

Franz Skupin
Ring 4
Kolonialwaren — Delikatessen — Wfhandlung
Molkerei-Artikel 24996

Th. Thienel, Wasserstraße 14
Spezialgeschäft für Schirme, Stühle
Reparaturen u. Überziehen von Schirmen
werden bestens ausgeführt 24894

Brieg

Fritz Schelbner
Spezialgeschäft für Junghansuhren
Zollstraße 5 24903

Brieger Fischhallen
Spezialgeschäft für Fisch- und Seefische
Rauchfische und Maitinaden

J. Runschke, Zollstraße
Telephon 316 24923

Reparaturen, Kurz-, Volk-, Weißwaren
Süßl. Waren-Bazar

D. David
Ring 27 24921

Brieger Waren-Bazar
Mühlstraße
Billigste Bezugsquelle für
Arbeiterbekleidung 24929

Lebensmittel
Spezialität: Deringe u. Fischwaren
Paul Schierich
Oppelner Straße 3 24930

Georg Weidlich 24912
Zollstraße 11/12 / Seifenfabrik
billigste Bezugsquelle von Seifen, Waschl-
pulver, Toiletenseifen, Maschi-Ole u. Fetten

Münsterberg

Wäsche-Spezial-Haus
Richard Blasche
Ring 7 24925